

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint  
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags  
und Freitags. — Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 M., durch die Post  
bezogen 1 M. 25 Pf. — Einzelne  
Nummern 10 Pf.

Inserate  
werden Montags und Donnerstags  
bis Mittags 12 Uhr angenommen.  
Insertionspreis  
10 Pf. pro dreispaltene  
Corpuszeile.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,  
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 15.

Dienstag, den 20. Februar

1894.

### Reichs-Gesetz, betreffend die Gewährung von Unterstützungen an Invalide aus den Kriegen vor 1870 und an deren Hinterbliebene, vom 14. Januar 1894.

(Reichs-Gesetzblatt Seite 107).

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen etc.,

verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstags was folgt:

§ 1. Denjenigen Personen des Soldatenstandes und Beamten des Heeres und der Marine, welche in Folge ihrer Theilnahme an den von deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriegen invalide und zur Fortsetzung des aktiven Militärdienstes beziehungsweise zur Erfüllung ihrer Amtspflichten unfähig geworden, sind zu den zuständigen Gebührensfortlaufende Zuschüsse behufs Erreichung derjenigen Beträge zu gewähren, welche ihnen nach dem Gesetze vom 27. Juni 1871 (Reichs-Gesetzblatt S. 275) beziehungsweise nach dem Gesetze vom 31. März 1873 (Reichs-Gesetzblatt S. 61) nebst Abänderungen und Ergänzungen zustehen würden.

§ 2. Die Zuschüsse (§ 1) stehen den Pensionen gleich, welche das Gesetz vom 27. Juni 1871 beziehungsweise das Gesetz vom 31. März 1873 nebst Abänderungen und Ergänzungen gewährt und unterliegen denselben gesetzlichen Bestimmungen.

§ 3. Den Hinterbliebenen von Theilnehmern an den im § 1 gedachten Kriegen sind, sofern diese letzteren Personen im Kriege oder in Folge von Kriegsverwundungen verstorben sind, fortlaufende Unterstützungen oder Zuschüsse zu den gesetzlichen Bewilligungen — in Grenzen der Sätze, welche die im § 1 angeführten gesetzlichen Bestimmungen vorsehen — zu gewähren. Den Hinterbliebenen von Theilnehmern an den im § 1 gedachten Kriegen, welche an den ihre Invalidität bedingenden Leiden verstorben sind, können solche Unterstützungen zugewendet werden.

§ 4. Die vorstehenden Bestimmungen finden auch auf die früheren Angehörigen der schleswig-holsteinischen Armee, sowie auf deren Hinterbliebene Anwendung.

§ 5. Eine Nachzahlung für die vor dem Eintritt der verbindlichen Kraft dieses Gesetzes liegende Zeit ist ausgeschlossen.

§ 6. Die Prüfung und Entscheidung aller auf Grund dieses Gesetzes gestellten Anträge erfolgt durch die Militärbehörden. Ueber die Rechtsansprüche auf Bewilligungen, welche dieses Gesetz gewährt, findet der Rechtsweg unter den im dritten Theil des Militär-Pensionsgesetzes vom 27. Juni 1871 (Reichs-Gesetzblatt Seite 275 ff.) vorgesehenen Maßgaben statt.

§ 7. Die Bewilligungen nach Maßgabe dieses Gesetzes sind aus dem Reichs-Invalidenfonds zu bestreiten. Die für die Jahre 1893/94 und 1894/95 erforderlichen Deckungsmittel dürfen aus dessen Kapitalbeständen bis zum Höchstbetrage von je 1250000 Mark rüfzig gemacht werden.

§ 8. Dem Königreich Bayern wird zur Bestreitung der gleichartigen Ausgaben alljährlich eine Summe überwiesen, welche sich nach der Höhe des tatsächlichen Aufwandes für Angehörige des Reichsheeres und deren Hinterbliebene, im Verhältnis der Kopfstärke des königlich bayerischen Militärcontingents zu jener der übrigen Theile des Reichsheeres, bemisst.

§ 9. Der Eintritt der verbindlichen Kraft dieses Gesetzes wird auf den 1. April 1893 festgesetzt.

Urkundlich unter Unserer Höchstehändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insignel.

Gegeben Berlin im Schloß, den 14. Januar 1894.

(L. S.)

gez. Wilhelm.

gez. Graf von Caprivi.

Dresden, den 13. Februar 1894.

Dieses Gesetz wird hierdurch bekannt gemacht mit folgenden Bestimmungen:

1. Die Angelegenheiten der Offiziere etc. und der Hinterbliebenen werden vom Kriegs-Ministerium geregelt, ohne daß es dieserhalb zunächst eines besonderen Antrags seitens der Beteiligten bedarf — vergl. jedoch Punkt 3. —. Diejenigen Personen, denen über die Anweisung der ihnen vermeintlich zuständigen Gebührensfortlaufende bis Ende März 1894 noch keine Mittheilung zugegangen ist, wollen sich sodann in dieser Angelegenheit an das Kriegsministerium wenden.
2. Die invaliden Unteroffiziere und Soldaten haben sich unter Vorbringung ihrer Militärpapiere und des Pensionsquittungsbuchs zur Erlangung der zuständigen Gebührensfortlaufende persönlich oder schriftlich bei dem betreffenden Bezirksfeldwebel anzumelden.
3. Die aus § 3 des Gesetzes sich ergebende Gleichstellung der Hinterbliebenen von Theilnehmern an den Kriegen vor 1870 mit denen von 1870/71 hat ein neues Versorgungsrecht a. für die Ehefrauen der nach den früheren Kriegen Vermählten und für diejenigen Wittwen, denen die Unterstützung bisher mangels ihrer Bedürftigkeit hat versagt, oder nach Beseitigung der Bedürftigkeit hat entzogen werden müssen, b. für diejenigen Wittwen, deren Ehemann an den Folgen einer durch den Krieg verursachten inneren oder äußeren Beschädigung innerhalb eines Jahres nach dem, den betreffenden Krieg beendeten Frieden verstorben ist, c. für diejenigen Eltern und Großeltern, welche Ansprüche im Sinne des letzten Absatzes der §§ 42 und 96 des Militär-Pensionsgesetzes vom 27. Juni 1871 begründen können. — Anträge auf Gewährung von Wittwen- und Eltern-Beneficien sind unter Beifügung der erforderlichen Beweisstücke an das Kriegsministerium zu richten.
4. Die sämtlichen, nach diesem Gesetze zuständigen Zuschüsse für pensionirte Offiziere etc., Unteroffiziere und Soldaten unterliegen den Bestimmungen über das Ruhen der Pension nach Maßgabe des Militär-Pensionsgesetzes vom 27. Juni 1871, der Novelle vom 22. Mai 1893, des Reichsbeamten-Gesetzes vom 31. März 1873 und der zu diesen Gesetzen erlassenen Ausführungsbestimmungen.

Kriegs-Ministerium.  
von der Planig.

Schr.

### Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des jetzt in Gotta wohnenden früheren Schmiedemeisters Wilhelm Bebercht Weichold in Limbach wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Wilsdruff, den 18. Februar 1894.

Königliches Amtsgericht.  
Dr. Gangloff.

### Bekanntmachung.

Der diesjährige hiesige Frühjahrsmarkt wird

Donnerstag, den 1. und Freitag, den 2. März

abgehalten.

Wilsdruff, den 8. Februar 1894.

Der Stadtrath.  
Sicker, Brgmstr.

Donnerstag, den 22. ds. Mts., Nachmittags 6 Uhr,  
öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.

Wilsdruff, am 19. Februar 1894.

Der Stadtgemeinderath.  
Sicker, Brgmstr.

### Tagesgeschichte

Die politische Sorge wird von einer Trauerkunde verdrängt, die am Freitag voriger Woche in den Abendstunden eintrat und in allen Theilen unseres Vaterlandes die schmerzlichste Bewegung hervorgerufen hat. Unsere Marine ist von einem schweren Unfall betroffen, auf dem neuen Panzerschiff „Brandenburg“ hat eine Dampfrohr-Explosion stattgefunden, und obgleich die Nachrichten nicht abgeschlossen sind und über den Umfang des Unheils authentische Mittheilungen nur spärlich vorliegen, zählt man bereits 46 Tode unter den Opfern des traurigen Ereignisses. Das Schiff gehört zu den jüngsten unserer Marine und sein Stapellauf, der besonders feierlich verlief, ist noch in frischer Erinnerung. Die Explosion erfolgte am Freitag Mittag während einer Probefahrt vom Kieler Hafen aus, die, wie es heißt, erheblich forciert wurde. Das

Hauptrohr an der Backbordseite barst mit fürchterlichem Getöse und die austretenden Dämpfe richteten eine grauenvolle Verheerung unter der Besatzung an. Nach weiteren Meldungen befinden sich unter den Getödteten der Ober-Ingenieur Janzen, ein Ober-Ingenieur vom Bullan, zwei Unter-Ingenieure, ein Ober-Maschinist, drei Obermaschinisten-Maaten, ein Obermaschinisten-Aspirant, ein Maschinen-Meister, mehrere Matrosen und 17 Werftarbeiter. Der Werftdampfer „Pelikan“ bekam sofort Dreht, mit sämtlichen verfügbaren Marineärzten, Krankenträgern und hinreichendem Verbandzeug sich zur „Brandenburg“ zu begeben. Später wurden noch weitere vier Werftdampfer zur Unglücksstätte abgesandt. Der erste aus Land zurückkehrende Dampfer brachte etwa 30 bis zur Unkenntlichkeit verbrühte Leichen. Die mit den weiteren Dampfern aus Land gebrachten Verwundeten wurden ebenso wie die Leichen nach

dem Marinelazareth gebracht. Prinz Heinrich traf bald nach erfolgter Explosion an Bord des Kriegsschiffes ein und soll in hervorragender Weise sich an den Hülfeleistungen für die Verwundeten betheilig haben. In Kiel wurde das Unglück erst Nachmittags bekannt, die Aufregung unter der Bevölkerung war eine unbeschreibliche. Ein reger Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser und den Behörden hat stattgefunden. „Brandenburg“ ist ein Panzerschiff erster Klasse, deren die deutsche Marine vier aufweist; es hat 9000 indizierte Pferdekraft, einen Besatzungs-etat von 552 Mann und ein Displacement von 10033 Tonnen. Nach der am 30. November 1893 abgeschlossenen Rangliste der Marine gehört „Brandenburg“ zum Randvergeschwader. Der Kaiser sandte alsbald nach stattgefundener Katastrophe dem Kapitän z. S. Blendemann des Schiffes „Brandenburg“ folgendes Telegramm: „Tief erschüttert von der fürchterlichen



Katastrophe drängt es Mich, Ihnen und der ganzen Besatzung meine Teilnahme auszudrücken. Der in treuer Pflichterfüllung erlittene Helidentod sichert den Geliebten einen Ehrenplatz in Meinem Gedächtniß und in den Annalen der Marine für alle Zeiten. Wir stehen alle in Gottes Hand! In festem Vertrauen auf ihn fügen wir uns in Ergebung seinem unerforschlichen Willen und sehen der Zukunft zuversichtlich und getroßt entgegen! Ich werde den Gefallenen zur Erinnerung eine Gedächtnistafel in der Garnisonkirche zu Kiel stiften.“  
gez. Wilhelm.

Als eine gewisse Unterlage für Wahrscheinlichkeitsberechnungen über das Schicksal des russischen Handelsvertrags im Reichstag, betrachtet die „Nat.-lib. Korr.“ die entscheidende Abstimmung über den rumänischen Handelsvertrag. Dieser Vortrag wurde bekanntlich mit 24 Stimmen Mehrheit (189 gegen 165) angenommen. Dafür stimmten geschlossen die freisinnig-demokratischen Gruppen, die Polen und Sozialdemokraten, 34 Nationalliberale, 45 Centrummitglieder und Welsen, 6 Mitglieder der Reichspartei und einige Fraktionslose. Gegen den Vertrag stimmten geschlossen die Konservativen und Antisemiten 18 Mitglieder der Reichspartei, 13 Nationalliberale, 49 Centrummitglieder, darunter sämtliche Bayern, und einzelne Fraktionslose. Die „Nat.-lib. Korr.“ nimmt an, daß im großen und ganzen die Gegner und Freunde des rumänischen auch solche des russischen Handelsvertrags sein werden, und fährt dann fort: „Kleine Verschiebungen in der Abstimmung einzelner Abgeordneten dürften nicht entscheidend ins Gewicht fallen. Es ist eher anzunehmen, daß von den Gegnern des rumänischen Handelsvertrags eine größere Anzahl nach sorgfältiger Abwägung der gewichtigen in Betracht kommenden Gesichtspunkte sich jetzt zur Zustimmung entschließt, als umgekehrt. Wir möchten dies bei den Konservativen und namentlich bei der Reichspartei noch keineswegs für ausgeschlossen halten, auch bei den schlesischen Centrummitgliedern nicht. Auch die zuständigen Vertretungen der Landwirtschaft sind keineswegs überall mit dem schroffen Austritt des Bundes der Landwirthe einverstanden. Auf dem neulichen Frankfurter Handelsstage hat ein hervorragender Vertreter der rheinischen Landwirtschaft, Dekonomierath Herrstatt-Warsdorf (bei Köln), erklärt, der rheinpreussische landwirtschaftliche Verein, der 22000 Mitglieder zählt, habe sich für den russischen Handelsvertrag ausgesprochen; die westpreussischen Landwirthe wünschten ein Zusammengehen mit der Industrie, das im beiderseitigen Interesse liege, und ständen dem Bunde der Landwirthe nicht sonderlich günstig gegenüber. Das Centrum mag sich wieder in zwei annähernd gleiche Theile spalten, zu der Annahme, daß diese Partei eine erheblich größere Anzahl von Gegnern des russischen als des rumänischen Vertrags stellen würde, liegt keinerlei Grund vor. Aus alledem ergibt sich, wenn nicht ganz unvorhergesehene Wendungen eintreten, daß der russische Vertrag alle Aussicht hat durchzubringen.“ — Die nächste Zeit wird lehren, inwiefern diese Berechnungen zutreffend sind.

Zum deutsch-russischen Handelsvertrage liegt heute eine interessante Stimme aus amtlichen Kreisen Russlands vor. In der letzten Nummer des „Russischen Finanzanzeigers“, des offiziellen Organs des Finanzministeriums, werden die zwischen Deutschland und Rußland vereinbarten vertragmäßigen Tarifsätze veröffentlicht. Das Finanzministerium behält sich in der Einleitung hierzu vor, die Vertragsbestimmungen in einzelnen zu beleuchten, wenn „die in Rußland wie in Deutschland noch ausstehende Allerhöchste Sanktion“ des Vertrages erfolgt sein würde. Doch wird im allgemeinen u. a. folgendes bemerkt: „Die Unterzeichnung des Traktats nach hartnäckigem und langwährendem Streite konnte zweifellos nur erfolgen, wenn bei beiden vertragsschließenden Seiten die Ueberzeugung feststand, daß der Vertrag für jeden der beiden Theile vortheilhaft sei. Daher schließen die Vortheile, welche der Vertrag Deutschland gewährt, es nicht am mindesten aus, daß nicht auch für Rußland Vortheile aus demselben erwachsen. Wöllig falsch wäre es, daraus, daß der Vertrag dem einen Theil zum Nutzen gereicht, folgern zu wollen, daß er dem anderen Theile nicht von Nutzen wäre. Ueberhaupt kann ein auf längere Dauer abgeschlossener Vertrag seiner Bestimmung als einem staatlichen Akte der Ruhe und des Friedens nur dann gerecht werden, wenn er beiden Theilen Vortheile und Nutzen bietet, also kein berechtigtes Mißvergnügen hervorgerufen vermag. Es liegt auf der Hand, daß jeder internationale Handelsvertrag verschiedenartige und bisweilen einander geradezu widersprechende Interessen der einzelnen Bevölkerungsgruppen berührt, und die Ausübung dieser Interessen verursacht unter gewissen Formen der staatlichen Organisation nicht wenig Schwierigkeiten; bisweilen ist es sogar unmöglich, diese Sonderinteressen zu Gunsten der allgemein staatlichen zur Seite zu schieben. In dieser Beziehung hatte die russische Regierung bei den Vertragsverhandlungen den wesentlichen Vortheil auf ihrer Seite, als sie jederzeit in der Lage war, die einzelnen Bestimmungen des Vertrages so festzusetzen, wie die allgemein staatliche Wohlfahrt es erforderte.“

In den Verhandlungen des Reichstages, wo alles Andere eher als gerade die Gegenstände, welche auf der Tagesordnung stehen, den Gesprächsstoff bildet, circulirt das Gerücht, die sozialdemokratische Fraktion wolle sich bei der Abstimmung über den russischen Handelsvertrag der Stimmabgabe enthalten, um so die Reihen der Gegner zu verstärken und eine Auflösung des Reichstages zu provozieren.

Der Staatssekretär v. Stephan hat im Reichstag angekündigt, daß ein Gesetzentwurf über eine anderweite Festsetzung der Gebühren für die Beförderung von Zeitungen ausgearbeitet sei. Bisher wurde die Zeitungsportogebühr nach einem einheitlichen Satze, nämlich 25 Prozent vom Abonnementpreise erhoben. Nach dem neuen Entwurfe soll die Gebühr je nach dem Umfange der Zeitungen und nach dem Maße der Arbeitsleistung der Post bei deren Beförderung berechnet werden. Der Entwurf hat übrigens das Reichspostamt noch nicht verlassen, er muß noch verschiedene Stadien durchlaufen, ehe er an den Bundesrath und Reichstag gelangen wird. Das dies noch in der gegenwärtigen Tagung geschehen wird, ist nicht anzunehmen.

Die Erfolge, welche der Bund der Landwirthe bisher erreicht hat, haben Erwägungen in Anregung gebracht, im Rahmen der geschaffenen Organisation nicht nur die wirtschaftspolitischen, sondern auch die technischen Interessen der Landwirtschaft nach Kräften zu fördern. So wird insbesondere denjenigen Mitgliedern, welche mindestens einen Jahresbeitrag von zwei Mark leisten, kostenfreie Versicherung der von ihnen geschlachteten Schweine gegen Trichinengefahr gewährt. Der Bund hat in letzter Zeit bereits eine Anzahl Schadensfälle zu decken gehabt. Weiter wird beabsichtigt, auf dem Gebiete der Hagelversicherung namentlich den kleinen Landwirthen die Versicherungsanfrage nach Möglichkeit zu erleichtern und zu ver-

billigen. Nachdem der in Anregung gebrachte Gedanke der Begründung einer eigenen Hagelversicherungsgesellschaft fallen gelassen worden ist, sind jetzt seitens der Direktion Verhandlungen mit einer Reihe von Gesellschaften eingeleitet worden, deren bisheriger Verlauf ein günstiges Ergebnis erwarten läßt. Auch noch andere Vergünstigungen sollen für die Bundesmitglieder geschaffen werden. Die umfangreichen Vorarbeiten sind zum Theil bereits weit vorgeschritten. Insbesondere richtet die Bundesleitung auch ihr Augenmerk darauf, den Mitgliedern den Abschluß einer Lebensversicherung zu erleichtern.

**Großer Brand.** In Boppard am Rhein brach am 11. Februar Abends gegen 11 Uhr im Hause des Metzgermeisters Geselein Feuer aus. Das Haus steht mit seinem Hinterbau an die Wirtschaft „zum Hirsch“ und das Feuer wurde durch den starken Wind auch nach dem mit seiner Schauffeile nach der Rheinallee stehenden Hause und dann auf weitere Gebäude übertragen. Im Ganzen wurden 14 Häuser vollständig eingeäschert. Die abgebrannten Gastwirtschaften sind „zum Hirsch“, „zum Schwanen“ und Stumm. Nachdem ein ganzer Häuserblock zu einem Flammenmeer geworden, beschränkte man sich darauf, die noch begrenzenden Häuser zu schützen, was auch gelang. Die durch das Feuer zerstörten Häuser sind zum größten Theile alte, nur drei davon sind in Brennziegeln aufgeführt. Durch das schnelle Umschlagreifen des Feuers und die engen Straßen war an ein Retten von Mobiliars nicht zu denken. Dieses war aber zum größten Theile wie auch die Häuser versichert. Durch den Brand sind 33 Familien obdachlos geworden, dieselben haben bei Bekannten und Freunden Unterkunft gefunden. In den Schaden, der sich auf annähernd 300000 M. beläuft, werden sich zum größten Theile die Rheinische Provinzial-, sowie die Gothaer Feuerversicherung theilen. Die meisten Einwohner waren noch wach und konnten daher rechtzeitig flüchten. In Gefahr, von dem Brande in Mitleidenschaft gezogen zu werden, schwebte die an den „Hirsch“ angrenzende Gastwirtschaft Altermann, sowie das Amtsgericht, dessen Thurm schon Feuer gefangen hatte. Im pommerischen Dorf Degow hat ein gewaltiges Feuer gewüthet. 21 Gebäude mit allem Mobiliar sind ein Raub der Flammen geworden. Viel Vieh ist verbrannt; über 30 Familien sind obdachlos, die meisten haben nur das nackte Leben gerettet. — Im Dorfe Zuckers stürzte infolge des Sturmes während des Unterrichtes das Schulgebäude ein. 20 Kinder sind verletzt, 7 davon schwer.

In Frankreich herrscht infolge des jüngsten Dynamitattentats in Paris wiederum der Anarchistenkreben, er drängt selbst die Aufregung der Franzosen über die Vorgänge bei Imbuku zurück. Die Bombenerplosion im Terminus-Hotel, die zwei oder drei Personen das Leben kostete und für eine große Anzahl anderer Personen Verletzungen theils leichter, theils schwerer Art im Gefolge hatte, bedeutet die Antwort der französischen Anarchisten auf die Hinrichtung Baillants, sie war allerdings schon befürchtet worden, was aber nicht hinderte, daß die Unthat im Terminus-Hotel in ganz Frankreich aufs Neue große Erregung und zugleich Erbitterung gegen die anarchische Verschwörerergesellschaft hervorgerufen hat. Diesmal stimmen auch die halb- und ganzröthigen Pariser Blätter, welche doch kaum erst Baillant als Märtyrer feierten, in den Entrüstungschorus gegen die Anarchisten mit ein und verlangen gleichfalls die radikalsten Maßnahmen gegen dieselben. Eine Genugthuung kann die französische Regierung der öffentlichen Meinung des Landes bereits bieten, durch die Feststellung der Persönlichkeit des glücklicherweise sofort ergriffenen Urheber des jüngsten anarchischen Attentats. Derselbe heißt Emile Henri, ist 1872 in Barcelona von französischen Eltern geboren und wohnte zuletzt in London; seit 18. Januar d. J. weilte er bereits in Paris. Henri tritt bei seinen Vernehmungen frech und drohend auf; Genossen will er bei seiner That nicht gehabt haben.

### Waterländisches.

**Wilsdruff.** Die durch den Gewerbeverein vergangenen Sonntag angeregte Beschäftigung der durch einen hferdigen Elektromotor in Thätigkeit gesetzten, größeren Hobelmaschine in der Fabrik des Herrn Fischer befriedigte die ziemlich große Anzahl anwesender Herren, trotzdem die Einrichtung nur eine provisorische sein konnte, allgemein. Hätte die Antriebscheibe am Motor eine größere sein können, so wäre noch weniger Strom zur Abholung der verleimten Hölzer von 23 Zoll Breite gebraucht worden; die Antriebscheibe am Motor konnte aber nicht größer sein, weil sonst auch die Nienstcheibe an der Transmission hätte verändert werden müssen. Die Uebersetzung, d. h. die Anbringung der Nienstcheiben von verschiedener Größe ist natürlich für Maschinenbetrieb von größter Bedeutung. Kurzum, die Elektromotoren sind für den Handwerkerstand von größter Wichtigkeit. Wer alle die ungeheuerlichen Umstände kennt und bereits durchgemacht hat, die die Aufstellung einer Dampfmaschine anbelangt, der muß die Aufstellung eines Elektromotor fabelhaft leicht finden. Mehrere Herren Tischlermeister verspürten Lust, sich einen Motor anzuschaffen. Möge der gute Wille recht bald zur That werden.

In den letzten Wochen haben sich wiederum verschiedene Einwohner in ihre Behausung elektrisches Licht legen lassen und so ist es abermals ein öffentliches Lokal, das dem Herrn Restaurateur Häußler geheizte Restaurant zu „Guten Quelle“, welches dem Zeitgeist huldigt. Die Vortheile und Annehmlichkeiten des elektrischen Lichtes vor anderen Beleuchtungsarten kann man deshalb nun auch seit einigen Tagen in genanntem Lokal beobachten.

In der ersten Mittagsstunde des letzten Sonnabend hatte man Gelegenheit einen größeren Luftballon nahe unserer Stadt zu beobachten. Verschiedenerseits ist nun hierbei bemerkt worden, wie sich die Fluggeschwindigkeit des Ballons durch Auswerfen von Ballast bedeutend vergrößert hat. Am fernen Horizont im dunklen Gemäl hat man weiter auf mehrere Augenblicke zwischen Gondel und Ballon intensives starkes Licht beobachtet, welches jedenfalls von Experimenten der Luftschiffer herstammte. Auch in Weissen hat man den Ballon in ziemlicher Nähe beobachten können. — Aus Böhmen (Böhmen) wird über den Ballon folgendes berichtet: „Der Ballon „Phönix“ unter Führung des Premierleutnant Groß, Sonnabend früh 8 Uhr aufgestiegen, ist 4 Uhr Nachmittags nördlich von Budweis (Böhmen) glatt gelandet. Der Ballon hat über 4000 Meter Höhe erreicht.“

Am vergangenen Freitag Abend brannte im nahen Grumbach die Scheune des Gutsbesizers Heyde vollständig nieder. Der That verdächtig erscheint ein im 14. Lebensjahre stehendes Mädchen, welches vom hiesigen Gendarm Schroth am Sonnabend früh in das hiesige königliche Amtsgericht eingeliefert worden ist.

— Am 30. v. M. wurden von dem 63jährigen Enkel des pensionirten Waldwärters D. im Tharandter Walde in einem Dickicht, das jetzt gelichtet wird, unweit des Landesberges drei Spartaßendächer gefunden, die von dem Bewohner des Hauses in Grund bei Mohorn stammen, das in einer Oktobernacht v. J. niederbrannte. Während man nach dem Brande in dem Bewohner des Hauses selbst den Brandstifter vermuthete, ist es nach den in einem der Bücher enthaltenen Niederschriften erwiesen, daß der berlastigte und gefürchtete Einbrecher Timmig aus Helbigsdorf der Brandstifter ist. Timmig zeigt im seinem Handwerk dieselbe Routine wie Krüger. In den eigenhändig auf der letzten Seite eines solchen Buches von ihm gegebenen Bemerkungen sagt derselbe, daß er die Bücher, weil sie Mündergelber und den Verknecht enthielten, nur von der sich legitimirenden Person selbst erhoben werden zu können, aus diesem Grunde nicht verlegt, sondern sie diesem Orte anvertraut habe. Er berichtet ferner über die einzelnen Einbrüche und die Erfolge bei denselben. Einmal sind nur 8 M., ein anderes Mal 42 M. und außerdem Kleidungsstücke, Butter, Käse und Uhren seine Beute gewesen. Auch theilt er mit, daß er sich nun sofort nach Constappel, überhaupt in die Gegend begeben und dort sein Heil versuchen werde, was er auch gethan hat, denn diese Gegend ist des Deserters mit nächtlichen Bejungen von ihm beehrt worden. Am 3. d. M. sind noch weitere vier Spartaßendächer gefunden worden, so daß jetzt nur noch eins derselben fehlt.

— Unter den zahlreichen Petitionen, welche in diesen Tagen von verschiedenen Korporationen aus zu Gunsten des Abschusses des deutsch-russischen Handelsvertrages an den Reichstag gerichtet wurden, befindet sich auch eine solche des Exportvereins f. d. Königreich Sachsen. Dieselbe ist in einer Denkschrift ausführlich begründet.

— Sachsens Militärvereinbund, der unter dem Protektorate Sr. Maj. des Königs Albert steht, zählt nach der im letzten Vereinsjahre 1892/93 seitens des Bundes aufgestellten Statistik 1208 Vereine (zusammengesetzt in 26 Bundesbezirke) mit 3178 Ehren- und 134429 ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern. Das sind, gegen das Jahr 1889 mehr: 97 Vereine und 12752 Mitglieder. Die Unterstützungsthätigkeit innerhalb der einzelnen Vereine sowohl, als auch seitens des Bundes ist demgemäß auch im letzten Berichtsjahre eine ganz bedeutende und erhöhte gewesen. So stellt die erwähnte Statistik zunächst fest, daß im letzten Vereinsjahre von den einzelnen Vereinen insgesamt folgende Unterstützungssummen gewährt wurden: in Krankheitsfällen 181016,01 M., in Sterbefällen an Männer und Frauen 107175,59 M., aus der Centralbeihilfenkasse 10343,13 M., an sonstigen Unterstützungen 26656 M. 89 Pf. Aus der Bundeskasse und aus einzelnen Stiftungen treten hierzu noch ca. 8900 M. und 2824 M. zur Unterstützung durch die Cholera betroffener Kameraden in Hamburg. Insgesamt also sind dies über 336000 M. Unterstützungen. Rechnet man aber die seit dem zwanzigjährigen Bestehen des Bundes gewährten Unterstützungssummen, so ergeben sich, einschließlich 75790 M. aus der Bundeskasse, 4937460,06 M. Wahrscheinlich, solche Zahlen verbeistlichen besser als alles Andere die segendreiche, stille Wirksamkeit unserer sächsischen Kriegervereine!

— Die Liebe hört nimmer auf! Dieses herrlich schöne Wort bewahrheitete sich am Montag Vormittag während des fürchterlichen Sturmes auf der Mounstraße in Dresden. Von der Königsbrüderstraße her kam eine hochbetagte Frau mit Kräftod und Tragkorb; an der Louisenstraße ergriffte dieselbe der Sturm, schleuderte sie einigemal herum und wäre sie, wenn nicht eine feingekleidete Dame schnell zugesprungen, die Aermste erfaßt und in eine Hausflur gebracht hätte, unbedingt zum Stürzen gekommen. Dort erzählte die am ganzen Leibe zitternde Alte, daß sie im Begriffe gewesen, an der Elbe ein paar Kohlen zu luchen. Ihre Tochter auf dem Hechte liege mit dem Fräulein in den Wochen, der Schwiegerjohn laufe schon mehrere Wochen vergeblich nach Arbeit; ihre letzten paar Thaler seien mit draufgegangen und zu Hause sei eine beinahe geleerte und kalte Stube. Die Dame schenkte ihrem betagten Schützling ein Glasstüd und eine bei den zahlreichen Zufällen veranstaltete Kollekte ergab auch noch 2 M. 45 Pf., welche der ganz sprachlosen Matrone mit dem freundlichen Erlauben übergeben wurden, sich nunmehr die benötigten Kohlen auf der Hechtstraße zu kaufen. Doch nicht genug! Ehe die treuerzogene Alte sich entfernte, kam ein junger Mann und legte ein im nahen Produktengeschäft gelaufenes Sechspfundbrot mit den Worten: „Als Ballast gegen den Eplon“ in den löcherigen Tragkorb.

— Aus der Lommaischer Pflege. Infolge des Mangels an Heu und Stroh ist nun vielfach zu täglich zweimaliger Fütterung des Rindviehes übergegangen, wie sie in größeren Ställen, wo Schweizer die Wartung des Viehes besorgen, schon seit längerer Zeit geübt wird. Die erste Fütterung erfolgt Morgens 4 Uhr, die zweite Nachmittags 4 Uhr, während bisher des Morgens, des Mittags und Abends gefüttert und gemolken wurde. Man hat damit eine wesentliche Ersparnis an Futter erzielt, ohne nennenswerthe Einbuße an Milchtrag zu erleiden; man schreibt dies dem Umstande zu, daß das Vieh möglichst wenig durch Bekleber im Stalle in seiner Ruhe und in seiner Verdauung gestört und damit das gereichte Futter völlig ausgenutzt wird. Außerdem aber wird auch eine nicht unbeträchtliche Arbeitersparnis erzielt, die bei dem fühlbaren Mangel an Mägden nicht zu unterschätzen ist.

— Ein sonderbares Licht auf die Art und Weise der Prämierung auf der Chicagoer Ausstellung wirkt folgender Fall: Eine Freiburger Firma hatte ihre Artikel nach Chicago geschickt. Dieselben sind aber aus Versehen oder infolge sonstiger Zufälle gar nicht ausgepackt worden, sondern haben in ihren Kisten ruhig die Stürme der Weltausstellung vorüberbrausen lassen. Nun scheint aber die Prämierungskommission äußerst scharfe Augen oder gar noch mehr gehabt zu haben, denn diese gar nicht ausgepackten Sachen sind — prämiert worden.

— In Altmanngrün bei Treuen wurden am Dienstag Nachts in der 12. Stunde die sämtlichen Gutgebäude des Dekonomen Scharfsmidler durch Brand zerstört. Hierbei büßte der Kolonitose, welcher leider nicht verhindert hatte, außer beträchtlichen Futtermengen auch viel haus- und landwirtschaftliche Geräthe ein, da bei dem heftigen Sturme alle Gebäude im Nu in Flammen standen.

— Eine Leistung sondergleichen bot die Feuerwehr in Göda bei dem großen Brand in Baugen. Da die Spannung der Spritze zu lange auf sich warten ließ, machten sich sieben Mann mit ihrem Hauptmann H. Eigner auf den Weg, die Spritze voranzuschleppen. Vom Geschiebe konnte dieselbe nicht mehr eingeholt werden, sodas sie, nachdem drei Mann wegen Ermattung von der anstrengenden Arbeit ablassen mußten,



# Beilage zu No. 15 des Wochenblattes für Wilsdruff etc.

## Tante Hanna's Geheimniß.

Original-Roman von E. v. Linden.  
(Nachdruck verboten.)  
(Fortsetzung.)

„Sie haben in Amerika Freunde und Bekannte.“

„Was man so nennt, — ja, — Fräulein Armgard! — Doch wird drüben mich Niemand vermissen — keine Seele noch mir fragen, weil die Freundschaft sich nur solange zu bewahren pflegt, als das materielle Interesse andauert, welches dieselbe geknüpft. Ich habe doch keine Liebe zurückgelassen und was ich mit herübernahm —“

Er brach ab, beugte sich hastig über ihre Hand, welche er an seine Lippen zog, flüsterte kaum hörbar: „Leben Sie wohl und recht — recht glücklich?“ und wollte sich rasch entfernen.

„Nein,“ rief sie fast leidenschaftlich, „gehen Sie so nicht von mir, Herr Steindorf? Heimathlos und freudlos, sagten Sie nicht so? — Und das einzige Wesen, welches Sie liebte, durch meine Schuld — gemordet! Begreifen Sie, wie ich diesen Gedanken ertragen soll?“

Er lehrte zu ihr zurück, seltsam blaß und zitternd.

„Sie sind ein Engel an Güte, Armgard!“ sagte er halblaut. „Fürchten Sie doch nicht, von mir verkannt zu werden, oder einen ungerechten Vorwurf zu hören. Weßhalb diese Selbstquälerei? — Mag die Welt darüber urtheilen wie sie will, mein Herz spricht Sie frei von jeglicher Schuld, selbst von dem kleinsten indirektesten Versehen. O, mein Gott!“ setzte er in ausbrechender Verweigerung hinzu. „Wie gern ich hier bliebe, kann ich nicht aussprechen —“

„Nun, dann bleiben Sie, mein Freund?“ fiel Armgard ein. „Wer treibt Sie fort?“

„Die Bosheit der Menschen, — man sagt bereits, daß ich Ihre Arglosigkeit ausbeute, meine Hand nach der reichen Erbin ausstrecke. — Das treibt mich fort. Sie dürfen mich nicht zurückhalten, Fräulein Holten!“

Sie schwieg eine Weile, ihn ruhig anblickend, jener Abend bei Tante Hanna, wo der Maler Reinhardt von ihm so Häßliches, so tief Beschämendes berichtet, kam ihr in die Erinnerung zurück. Sollte der Maler, der ihr stets unsympathisch gewesen, die Wahrheit gesprochen oder ihn geflissentlich verleumdet haben? — Wer ihr darüber Aufklärung hätte geben können! Wie im Fluge jagten die Gedanken durch ihr Gehirn und seltsam — auch Tante Hannas Liebes- und Leidensgeschichte tauchte in den Hauptmomenten dazwischen auf.

„Worüber grübeln Sie so plötzlich?“ fragte Steindorf ihren unruhig-forschenden Blick bemerkend, endlich verwundert.

Armgard schämte sich ihres Mißtrauens, zumal sie sich entsann, daß Reinhardt mit der Steindorff'schen Familie schon

in früheren Jahren verfeindet gewesen war. War denn der arme Julius nicht damals noch so blutjung und zu der Verlobung mit ihr, der unschönen Erbin, von vorn herein bestimmt gewesen, ohne daß man ihn um seine Einwilligung gefragt hatte? — Konnte er denn dafür, daß sein Herz ihrer schönen Cousine zuslog, und war es nicht die Schuld seiner Eltern ganz allein, daß der Arme jetzt heimathlos und verlassen war?

Armgard war also bereits so weit, seine Untreue und Falschheit zu entschuldigen und ihn als das Opfer väterlicher Despotie hinzustellen.

„Ich grübele darüber nach, weßhalb die Menschen eine so große Lust zur Verleumdung besitzen,“ erwiderte sie deshalb traurig, „und kann es nicht begreifen, weßhalb ein Mann, der sich seiner lauterer Absichten bewußt ist, dieser Verleumdung weichen soll.“

„Das heißt mit anderen Worten, daß ich derselben trogen und hierbleiben soll?“ fragte Steindorf, sie fest anblickend.

Sie senkte die Augen und wieder kam die Unruhe über sie, welche ihr einen physischen Schmerz in der Brust verursachte. Sie zitterte vor seinem Blick wie das Böglein vor dem bezaubernden Blick der Schlange und hätte entfliehen mögen, um sich vor ihm zu schützen. Es war der innere Instinkt der reinen Mädchenseele, welche wie Gretchen die Nähe des Mephisto, des unreinen Nigengeistes, ahnte.

„Sie antworten mir nicht, Armgard?“ fuhr Steindorf nach einer kleiner Pause leise fort. — „Wünschen Sie, daß ich gehe?“

„Nein, bleiben Sie hier!“ stieß sie fast gewaltsam hervor, sich fest aufrichtend, als wolle sie allen unheimlichen Empfindungen Trost bieten. „Ich will der Welt zeigen, daß ich ihre Verleumdungen verachte und kein unlauterer Gedanke zwischen Ihnen und mir besteht. Sie dürfen nicht von hier fortgehen, mein Freund, bis Sie einen festen Plan für Ihre Zukunft gefaßt und Ihren Frieden, den Votta mit in die Gruft genommen, wieder errungen haben.“

Steindorf küßte ihre Hände und gelobte treue Freundschaft. Sie sah seinen Triumphblick nicht und wiegte sich in dem Wahne, daß zwischen ihr und Julius Steindorf von nun an eine wunschlose, reine Freundschaft wie zwischen Männern bestehen könne. Der Schlaue ließ sie in diesen „tollen“ Wahn, wie er es im Innern verächtlich nannte, er näherte denselben bis zur gelegenen Stunde, wenn das Korn reif zur Ernte war, wie er meinte.

Das neue Attentat im Gebirge, dem Marbach und Reinhardt zum Opfer gefallen, erfuhr sie auf des Arztes Befehl noch immer nicht, sah sie doch noch keinen anderen Bekannten bei sich als Steindorf, den neuen Herrn von Edenheim, wie die Gutsleute ihn heimlich mit stillem Groll und erklärlicher Furcht nannten.

Heute nun, als Dr. Peters und Ramsell Evers das junge Paar im Garten beobachtet hatten, schien das Korn für Herrn Julius reif zur Ernte zu sein.

Armgard machte zum ersten Male einen ordentlichen Spaziergang im Garten, bei welchem der junge Herr natürlich den Begleiter abgab. Er bot ihr seinen Arm an, den sie anfangs mit scheuer Befangenheit ablehnte, bis ihre Schwäche sie endlich dazu zwang.

„Sehen Sie, theure Freundin, daß die Frau der Stütze doch bedarf?“ scherzte Steindorf, ihren Arm an den seinigen ziehend und sanft an sich drückend.

Armgard fühlte, wie ihr bei dieser Berührung alles Blut gewaltsam zum Herzen drang. — War das wirklich die alte Liebe, welche unter der Asche der Vergangenheit in unveränderter Gluth wieder aufloderte? — Sie wußte das beklemmende Gefühl nicht zu deuten, das sie zu ihm hindrängte und dann wieder in Furcht und Widerstreben abstieß. Schwer athmend wollte sie sprechen, ihn bitten, sie in's Haus zurückzuführen, — und vermochte doch keinen Laut hervorzubringen, da ihr die Kehle wie zugeschnürt war. Sie fühlte sich in ihrer Schwäche so willenlos, daß sie hätte aufschreien mögen vor Zorn über die eigene Hilflosigkeit. Unwillkürlich drängte sich in diesem Augenblick das ernste offene Gesicht des jetzigen Besitzers von Rotenhof vor ihren inneren Blick, und es war ihr, als müßte sie sich zu ihm flüchten oder auch vor Scham in die Erde versenken.

Da tönte die melodisch-schöne Stimme des Mannes, den sie einst so leidenschaftlich geliebt, dicht an ihrem Ohr, der wehmüthige verschleierte Klang derselben, durch welchen eine tiefe Trauer sich hörbar machte, drang unwiderstehlich in ihr Herz, berauschte sie durch die unheimliche Nähe schien sie mit einem unentrinnbaren Netz zu umgeben und entsezt fühlte sie ihr Loos besiegelt.

Wie er ihren hilflosen Zustand geschickt benutzte, sie zärtlich vor den Augen der Gutsangehörigen zu ihr niederbeugte und sie dann in den Park führte, um das letzte bindende Wort ihr abzuschmeicheln. Sie war jetzt jedem fremden Blick entzogen, allein mit ihm, und zitterte an seinen Armen wie ein gefangenes Vöglein.

Dort stand noch eine der alten Bänke, wie einst vor zehn Jahren. Steindorf führte sie mit raffinierter Ueberlegung nach derselben hin und nöthigte sie, sich hier auszuruhen. Er wußte genau, was er that, war dies doch dieselbe Holzbank, auf der er dem Kinde als Primaner eine Liebeserklärung gemacht und sich gemessen hatte, um ihretwillen mit der ganzen Welt sich zu duelliren. Diese Bank war nie erneuert, doch stets in ihrer alten Form und Farbe erhalten, während überall sonst eiserne Bänke angebracht worden waren. Der schlaue Steindorf hatte dies längst bemerkt und als stille Pflege der Erinnerung auch



ganz richtig gedeutet, — er kannte das Frauenherz genau und lächelte spöttisch, wenn man von einer konsequenten Festigkeit und männlichen Kraft desselben sprach.

„Das echte Frauenherz hält selbst die unwürdigste Liebe noch fest, und ist derselben für immer verfallen, darin ist es konsequenz,“ pflegte er dann zu sagen, „Ausnahmen giebt es nicht.“

Und hier schien ein frivoler Ausbruch wieder recht zu behalten, wie er triumphirend überzeugt sein durfte.

„Der Weg hat Sie angestrengt, theure Armgard!“ sagte er, ihr besorgte in die Augen blickend, „Sie sehen angegriffen aus. — Ach, diese Bank!“ setzte er plötzlich erregt hinzu, „ist es wirklich noch dieselbe, wo wir als Kinder so — glücklich waren?“

„Es ist dieselbe,“ erwiderte Armgard mühsam, „Sie haben recht, wir waren glückliche, aber recht unerfahrene Kinder.“

„Die Erfahrung pflegt eine strenge Lehrmeisterin zu sein, mir ist sie es in der That gewesen. O, Armgard, kennen Sie die Reue? — Nein, Sie haben ja kein verlorenes Glück zu beweinen, kein Unrecht zu bereuen. Jene Epizode meines Lebens, an welche diese Bank mich gerade jetzt recht grausam erinnert, war für Sie nur eine kindische Thorheit, und zog um Ihr Leben keinen verhängnißvollen Kreis. Wie hätten Sie mich sonst kampflös aufgeben können?“

Armgard blickte ihn mit stillem Vorwurf an und wollte sich erheben. Sie fühlte, daß er sie mit Vorbedacht nach diesem Plöz geleitet hatte, und ihr Stolz häumte sich noch einmal gegen diesen Mann auf, der sie mit jenen Ränsten wieder umstrickte, an denen einst ihr Lebensglück zu Grunde gegangen war. Der Warnruf des alten Reinhardt drang ihr höhnend in's Ohr, aber es war zu spät, die Todtenhand seines Kindes hatte gewaltsam das Band wieder geknüpft, gegen das ihr Stolz sich ohnmächtig erwies.

Steindorf ließ sie nicht mehr frei. Schmeichelnd zog er die Widerstrebende auf die Bank zurück und glitt auf seine Kniee nieder, sie mit den süßesten Tönen der Liebe ansprechend, die furchtbaren zehn Jahre aus ihrem Leben zu tilgen und dort wieder anzuknüpfen, woran diese Bank so stumm und doch so berebt erzählen mußte.

„O, Geliebte, stoße mich nicht von Dir,“ schloß er im Tone tiefsten und wahrsten Schmerzes. „Lasse mich nicht trostlos hinausziehen, nachdem der Tod mir alles geraubt. Votto kniet neben mir und bittet für ihren unglücklichen Vater. — Glaube an meine Liebe, Theuerste, welche den Weg wieder zurückgefunden hat zu ihrem ursprünglichen Heim.“

Armgard war so völlig verwirrt und betäubt, daß sie halb ohnmächtig sich ihrem Geschick ergab und von Schwäche übermannt, Votta im Sterbehemd mit der Wunde an der Stirn zu sehen vermeinte. Sie hörte, wie von einem peinlichen Traum umfungen, die Versicherung seiner Liebe und Dankbarkeit, duldete mit jenem seltsam körperlichen Schmerz im Herzen seine Küsse und erhob sich endlich endlich mechanisch, um sich von ihm in's Haus zurückzuleiten zu lassen.

Ob und was sie ihm geantwortet, das wußte sie nicht zu sagen, konnte sich dessen auch niemals wieder erinnern, nur so

viel empfand sie, daß ihre Beute sie scheu und besorgt anblickten, als ob man sie eines Verbrechens beschuldige, und daß Wamsell Evers sich mit der weißen Schürze über die Augen fuhr, als ob sie über sie weine. —

„Darf ich Karten drucken lassen und unsere Verlobung bekannt machen?“ fragte Steindorf, als sie in ihrem Wohnzimmer an seiner Seite erst zum rechten Bewußtsein dessen gelangte, was soeben geschehen war. Erschreckt blickte sie ihn an.

„Jetzt schon? — Ruht Ihre Votta ein Jahr im Grabe? — Nein, lassen Sie mir noch Zeit, ich fühle mich so schwach, — die Welt würde uns beide verurtheilen und sie hätte ein Recht dazu.“

„Die Welt ist grausam, Geliebte, und nur die Liebe vermag ihr Trost zu bieten, ja, sie würde Dir sagen, laß ihn nicht von Dir, den armen, einsamen Vater, sondern schließe sofort das Band, welches ihm eine Heimath und ein liebendes Herz giebt.“

„Nein, nein, nicht so bald schon,“ wehrte sie angstvoll ab, „sei barmherzig, Julius, gönne mir Zeit, gesund zu werden.“

„Weshalb sollen wir noch warten, mein Lieb?“ schmeichelte er, den Arm um sie schlingend mit zärtlicher Stimme. „Jeder Tag nutzlosen Hartens und Bangens beraubt unser Glück. Sind wir nicht Beide frei und unabhängig? — Brauchen wir uns dem Urtheil der Welt zu beugen? — O, gib mir das öffentliche Recht, Dein natürlicher Beschützer und Berather zu sein. Nicht wahr, Du willst es, ich darf laut mein Glück verkünden, o, sage es, daß es Dein Wille ist!“

Weshalb sollte sie sich noch länger gegen das Unabänderliche sträuben? Zischelte die Verleumdung nicht längst schon und hatte ihren Namen mit ihm in Verbindung gebracht? Konnte sie jetzt noch denselben anders reinigen, als durch eine Heirath mit dem Manne, welchen sie einst geliebt hatte?

Sie neigte deshalb müde und resignirt das Haupt und bat ihn leise, sie nun allein zu lassen.

Steindorf küßte sie zärtlich, drückte ihre Hände an sein Herz und ging mit triumphirender Mine hinaus.

Es hätte ihn vielleicht doch unangenehm berührt, wenn er gesehen, wie verzweiflungsvoll sie die Hände rang und wie starr und unheimlich ihre Augen auf die Thür sich richteten, als diese sich öffnete und Wamsell Evers eintrat.

„Haben Sie Befehle für mich, Fräulein?“ fragte die Alte sich langsam dem Tisch nähernd.

Armgard schüttelte den Kopf und öffnete die Lippen, brachte aber keinen Laut hervor.

„Ach, lieber Himmel, wenn ich's mir nicht gedacht habe,“ rief die Wamsell in einem bei ihr ganz ungewöhnlich weinerlichen Tone, „nun sind Sie richtig wieder krank geworden und der letzte Betrug kann ärger werden als der erste.“

Armgard starrte sie mit weit geöffneten Augen, als sähe sie etwas Furchtbares, an und hauchte leise, mit sich selber Anstrengung: „Welcher Betrug?“

„Ach Gott, ich meine nur so, von wegen einem Rückfall. Kommen Sie nur rasch in's Bett, liebes Fräulein, ich will die Medizin und auch den Doktor holen lassen. Er war vorhin erst hier.“

„Ja, ich fühle mich krank, gute Evers!“ erwiderte Armgard noch immer sehr leise. Nur Eins möchte ich noch sagen, daß ich — daß ich — mich — verlobt habe.“

Sie hatte bei diesen Worten das Gesicht abgewandt und bebte wie im Fieber. Dann suchte sie sich zu erheben, wobei die Wamsell sie schweigend unterstützte. Auch ihr schien der Schreck über diese Mittheilung in alle Glieder gefahren zu sein, da sie auffällig zitterte.

Als sie ihre Herrin entkleidete, da diese schwach und willenlos wie ein Kind war und durchaus nicht den Eindruck einer glücklichen Braut machte, hielt sie sich als ihre alte Dienerin, welche Sie schon als Kind gepflegt und geliebt hatte, für verpflichtet, sie zu fragen, ob Herr Steindorf, welche doch jedenfalls der Verlobte sei, nach wie vor auch jetzt noch täglich nach Edenheim kommen werde?

„Ich meinte, es dürfte sich für den Bräutigam des Fräuleins doch nun nicht mehr schicken,“ setzte sie resolut hinzu.

Armgard sah sie mit dem Ausdruck tiefer Müdigkeit und Rathlosigkeit an.

„Ich weiß es nicht, gute Evers!“ sagte sie matt. „Er wird es schon wissen. Erzürnt ihn nicht, denn ich —“, sie seufzte tief auf, — „ich kann Euch nicht beistehen.“

Plötzlich schlang sie beide Arme um den Hals der alten, tief erschütterten Wamsell und brach in ein unaufhaltbares Weinen aus. Die Alte hielt ganz still, aus ihren Augen rannen ebenfalls die Thränen, und sie dann wie ein Kind streichelnd und beruhigend, meinte sie, daß diese ganze Verlobungsgeschichte ihr wie ein Traum vorkomme, aus welchem sie vor der Hochzeit wohl wieder zur rechten Zeit erwachen werde.

„Nein, nein,“ fuhr Armgard empor, „sage das nicht, gute Evers, es ist mein freier Wille, verst Du?“ — Und nun will ich schlafen, meine Nerven sind noch so schwach, das ist Alles. Ich bin sehr glücklich, und — und —“

Sie brach ab und strich sich über die Stirn, als müsse sie ihre Gedanken gewaltsam zusammenhalten.

„Ach ja, das war's — wir werden bald Hochzeit machen, weißt Du, in aller Stille und dann eine Reise, — ich muß fort, andere Luft athmen, hier ersticke ich. Geh' jetzt, meine Liebe, laß den Doktor nur fortbleiben, ich will schlafen.“

Sie hatte sich niedergelegt und das Gesicht abgewendet, Wamsell Evers ging leise hinaus.

Draußen ballte sie beide Hände vor Schmerz und Horn. Sie sollte ihr Fräulein nicht kennen? — O, eine Comödie konnte die arme Seele ihr nicht vormachen. Unglücklich war sie, ganz elend in ihrem Herzen, weil der Schurke, der falsche Abenteurer, ihre Schwäche benutzte und sie überrumpelt, ihr das Jawort abgezwungen hatte.

Sein Kind, diese kleine dressirte Comödiantin, hatte noch im Grabe ihm geholt, das reiche Erbe an sich zu reißen. Und sie, die alte Evers, konnte nichts dabei thun, das Spinnennetz zu zerreißen und die giftige Kreuzspinne zu zertreten.

Es war schrecklich, aber die alte treue Dienerin wünschte jetzt, daß ihre Herrin wieder erkranken möge, um hinter ärztlichem Befehl sich verschanzen und den verhassten Bräutigam an der Schwelle des Krankenzimmers abfertigen zu können. (F. f.)



schließlich von vier Mann unter Beihilfe eines Schupmannes zur Brandstelle gebracht wurde. Die Bedeutung der That wird aber erst dann verständlich, wenn man die Straße kennt, auf der die Spritze transportirt wurde. Der Weg nach Baugen führt hinter Göda über den Bloaschäpfer Berg, d. h. er hat eine 500 m lange Steigung von 1 : 15, dann weiter über hügeliges Terrain und in Baugen selbst den ziemlich langen und steilen Dreilindenberg hinan. Der ganze Weg beträgt 9 km und wurde in 45 Minuten zurückgelegt. Die Spritze trat als zweite beim Feuer in Thätigkeit, jedoch sie die zweite Prämie erhielt.

— Wurzen, 18. Februar. Heute wurden am hiesigen Orte in zwei Schweinen Finnen gefunden. Dieselben waren beim Wurzener Versicherungs-Institut gegen Trichinen- und Finnergefahr versichert und wurden prompt entschädigt.

— Am Sonnabend Abend ereignete sich in Niederriedersdorf ein bedauerlicher Unglücksfall. Die Frau t. s. Webers Schönbach wurde von ihren Angehörigen vermisst, so daß man Nachforschungen anstellte. Endlich fand man die bedauernswürdige Frau in dem Borne ertrunken vor. Dieselbe hatte Wasser schöpfen wollen, dabei hat der herrschende Wind die Thür zugeschlagen und die Frau ins Wasser hinabgeschleudert.

— In großes Leid wurde im Dorfe Zschorlau bei Schneberg die Familie des Herrn Pastor Helbig versetzt. Der Haushund wurde ohne weitere Anzeichen von der Tollwuth befallen und biß nicht nur seinen Herrn, sondern auch dessen vierjähriges Söhnchen. Hoffentlich haben die sofort getroffenen ärztlichen Gegenmaßregeln den erwünschten Erfolg.

— Im Hofe eines Gutesbesizers in Sebnitz wurde beim Umgraben ein großer Topf mit Münzen aus dem 17. Jahrhundert im Werthe von 40000 Mark gefunden. Der höchst überraschte Finder hat aus Freude seinem Dienstpersonal eine beträchtliche Summe geschenkt.

— Die Fabrikwirthschaft der Firma Bärensprung u. Starke im benachbarten Frankenaue bei Wittweida, welche nach Art eines Konsumvereins organisiert ist und für Rechnung der gesammten Arbeiterchaft betrieben wird, hat derselben für das Jahr 1893 einen so hohen Gewinn gebracht, daß neben bedeutenden Ueberweisungen an den allgemeinen Hilfsfond der Fabrik eine Dividende von 14 Proz. ausgezahlt werden konnte. Es werden in dieser Fabrikwirthschaft zu einem bestimmten, sehr niedrig gehaltenen Tarife verabreicht: Kaffee (durch einen Dampfapparat bereitet), einfaches Bier, Apfelswein, Cigarren und Kautabak. Gewaaren werden auf Rechnung eines Arbeiters verkauft. Schnaps darf nicht verabreicht werden, nur im Falle eines plötzlichen Unwohlseins ein bitterer Liqueur oder Pfefferminze.

— In Lauenhain bei Wittweida fiel am Dienstag die 20 Jahre alte Tochter des Wirthschaftsbesizers Kirchhölzel beim Herabwerfen von Stroh auf die Tenne und war sofort todt. Dieser Unglücksfall wurde aber nicht gleich wahrgenommen, erst beim Mittagessen fiel das Ausbleiben der Tochter auf, und als dieselbe nach längerem Warten nicht erschien, begab man sich nach der betreffenden Scheune, wo das unglückliche Mädchen entseelt vorgefunden wurde.

— Zittau. Ein blutiges Ereigniß hat sich am Morgen des 13. Februar in unserer Stadt abgespielt. Der zwanzigjährige Bäckergehilfe Josef Till aus Neuland unterhielt seit einiger Zeit mit einem hiesigen jungen Mädchen ein Verhältnis, welches jedoch keinen Bestand hatte und in der letzten Zeit von dem Mädchen gelöst war. Till versuchte wiederholt eine Annäherung, womit er jedoch keinen Erfolg hatte. Auch am Abend des 12. Februar machte er den wieder erfolglosen Versuch, das Verhältnis von Neuem anzuknüpfen. Er gerieth hierüber in Wuth und drohte, das Mädchen erschießen zu wollen. Als dasselbe am Morgen des 13. Februar mit einer Freundin durch die Hältergasse ging, um sich nach ihrem Arbeitsplatze zu begeben, trat Till plötzlich hinter einem Versteck hervor, richtete einen Revolver auf die erschrockenen Mädchen und feuerte, ohne ein Wort zu sagen, drei Schüsse auf seine frühere Braut ab, die blutüberströmt zusammensank. Ein vierter Schuß auf ihre Begleiterin gerichtet ging fehl. Till suchte hierauf das Weite. Als er sich verfolgt sah, feuerte er zwei Schüsse auf sich ab, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatten. Das Mädchen ist am Oberarm und am Schenkel zwar schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

#### Blätter und Blüten.

Es ist nur ein Schritt zwischen mir u. dem Tode.

Nur ein Schritt, Aber keiner thut ihn mit, — Muß allein hinübergehen, Muß vor Gott dem Richter stehen. Ach, wie bist du schwer und bang — Todesgang!

Nur ein Schritt, Siehe Jesus thut ihn mit, — Ist mein Licht am dunklen Orte, Thut mir auf die Gnadenpforte. Sei gegrüßt, du Himmelssteg — Todesweg.

Drum suche Seel' und säume nicht,  
Suche Jesum und sein Licht,  
Alles Andre hilft dir nicht,  
Erkenne dich im rechten Licht,  
Spare deine Buße nicht  
Und denk an das Gericht.

#### Ein alter Hohenzollern als Selbstbesieger.

Der große Churfürst von Brandenburg — 1640 bis 1688; der eigentliche Schöpfer des preussischen Staates — kam als junger Prinz nach dem Haag, der holländischen Residenz. Dort waren damals viele ausgezeichnete Staatsmänner beisammen, aber auch viele leichtsinnige und sittenlose junge Gelehrte. Einige der Bornehmsten machten sich an den Kurprinzen und suchten ihn durch ihren Umgang zu fesseln. Einst luden sie ihn zu einem Gelage ein, das bis in die Nacht währte, und bald waren außer dem Prinzen alle mehr oder weniger betrunken. Da erschienen verabredetermaßen hübsche, leichtfertige Dirnen, welche von den betrunkenen Begleitern jubelnd begrüßt wurden. Dem Kurprinzen trieb es die Bornehmte und Schamrede ins Gesicht, als er merkte, auf was es abgesehen war, und rasch stand er auf, um die Gesellschaft zu verlassen. Man redete ihm zu, nur zu bleiben, jetzt komme erst das Beste und Schönste. Er aber rief: „Ich bin es meinen Eltern, meiner Ehre und meinem Vaterlande schuldig, daß ich diesen Ort sofort verlasse!“ Am nächsten Morgen ritt er aus der Stadt hinaus ins Kriegslager des Statthalters Friedrich von Dranien, der voll Bewunderung ausrief: „Gure Flucht beweist mehr Heldenthat, als wenn ich eine Festung erobert hätte; wer

schon so früh sich selbst zu überwinden weiß, dem wird das Größte gelingen!“

(Aus dem lehrreichen Vortrag des Sup. Weibrecht in Stuttgart. „Die Sittlichkeit, des Mannes Ehre“. Ein Wort an deutsche Männer und Jünglinge).

#### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Mittwoch, den 21. Februar 1894 zum **S u n t a g**  
Vorm. 8 Uhr Beichte. Vorm. 8 1/2 Uhr Gottesdienst, Predigt über 2. Kor. 7, 10. Nach der Predigt Feier des heil. Abend-

mahls. An den Kirchthüren wird eine Kollekte für die innere Mission eingesammelt werden. Nachmittags 1 Uhr Gottesdienst, Predigt über Psalm 32, 1—7.

#### Ferkelmarkt zu Wilsdruff am 16. Febr. 1894.

Ferkel wurden eingebracht 75 Stück und verkauft: starke Waare 6 bis 8 Wochen alt, das Paar 36 Mk. — Pf. bis 40 Mk. — Pf. Schwächere Waare das Paar 24 Mk. — Pf. bis 33 Mk. — Pf. Eine Kanne Butter kostete 2 Mk. 30 Pf. bis 2 Mk. 40 Pf.

## Erstes Special-Reste-Geschäft

Dresden, Webergasse 1, 1, Dresden.

Nachdem sämtliche Gelegenheitsposten für die Frühjahrs-Saison eingetroffen empfehle bedeutend unter normalen Preisen

## Zur Confirmation

Große Posten Reste reinwooll. Kleiderstoffe  
beste Elsässer Fabrikate in allen modernen Farben,

Große Posten Reste reinwooll. Cachemire,  
Crêpe und Santasiegewebe mit Seide.

Zu besonders billigen Preisen empfehle

Reste von weiß Damast, weiß und bunt Piquebarchent, bunt Bettzeug,  
Bett-Zuleit, Bettuchleinen ohne Naht, Renforcés, Gendentuch, Dowlas, Flanell,  
Druckstoffen, Schürzenstoffen, Handtücher etc.

Preise streng fest. Jeder Rest ist mit festem Verkaufspreis versehen.

**H. Zeimann,**

Dresden, Webergasse 1, 1, Ecke Altmarkt, Dresden.

# Zum Prophet

Dresden, Wilsdruffer-Strasse 24, 1.  
vis-à-vis Hotel de France.

## Grosser Saison-Ausverkauf.

Herren-Paletots jetzt nur von **M. 7.** — an,  
Herren-Paletots jetzt nur von **M. 10.** — an,  
Herren-Paletots, la. jetzt nur von **M. 13.** — an,  
Havelocks und Ulsters jetzt nur von **M. 10** an,  
Herren-Anzüge jetzt nur von **M. 7 1/2** an,  
Herren-Anzüge jetzt nur von **M. 10 1/2** an,  
Herren-Anzüge, la., jetzt nur von **M. 16** an,  
Herren-Hosen jetzt nur von **M. 1** an,  
Herren-Hosen jetzt nur von **M. 3** an,  
Herren-Hosen, la., jetzt nur von **M. 4.** — an,  
Herren-Jackets jetzt nur von **M. 4 1/2** an,  
Burschen-Anzüge jetzt nur von **M. 5.** — an,  
Knaben-Anzüge jetzt nur von **M. 2 1/2** an.

## Für Konfirmanden

Konfirmanden-Anzüge jetzt nur von **M. 6 1/4** an,  
Konfirmanden-Anzüge jetzt nur von **M. 9** an,  
Konfirmanden-Anzüge la., jetzt nur von **M. 13** an.

Größtes, billigste und reellstes Kaufhaus für  
fertige Herren- und Knaben-Garderoben.

## Zum Prophet,

Inhaber Fritz Feige.

24, 1. Wilsdruffer Strasse 24, 1.

Nach Maasanfertigung innerhalb 24 Stunden.

Keine Concurs- und Ramschwaaren.



# Auktion.

Freitag, den 25. Februar 1894, früh 9 Uhr, sollen verschiedene Gegenstände, als: 1 Runkelmaschine, 1 Schleifmaschine, 1 Drehbank gleichzeitig im Betrieb, passend für Schlosser oder Schmiede, mehrere Pflüge, eine große Gewürzmühle, eine neue Tafelwaage, ein Juchensah, einen zweisp. Bretwagen, ein Bastschlitten, Kutschwagen, ein Kinderschlitten, ein Kinderwagen, ein kleiner Handwagen, zwei Kutschgeschirre, verschiedene andere Geschirre, Taschenuhren, Wanduhren, verschiedene Möbel, als: Schränke, Bettstellen, Tische, Stühle, ein Sopha und anderes mehr gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. Vieler Versammlung Hotel Adler in Wilsdruff.

Louis Müller, Auktionator.

## Für Confirmanden

empfehle ich mein Lager

## fertiger Anzüge.

## Neuheiten in Stoffen

zur Anfertigung nach Maß in großer Auswahl.

Moritz Welde.

## Pack-Stroh,

gleich ob Roggens, Weizen-, oder Haferstroh, wird zu kaufen gesucht. Das Stroh kann durch Witterungsverhältnisse verloren haben. Offerten bittet man zu senden an Fabrik Laubenheim b. Weifen.

J. Hofmann & Co.

## Vor nunmehr 13 Jahren

litt ich an einem Magengeschwür, von welchem ich in kurzer Zeit durch die gut getroffenen Verordnungen der Frau Amalie Berger, Dresden, gründlich geheilt wurde, wofür ich der Dame heute noch danke und zugleich bitte, mir auch jetzt wieder Hilfe zu gewähren, da ich wieder von einem körperlichen Leiden befallen bin. Mit aller Hochachtung

Fr. Chr. Amalie Kliebs, Delonoms Ww.

Friedeburg b. Freiberg 1894 Vögnitzweg No. 10.

Geehrte Frau Amalie Berger, Dresden,

Pfotenbauerstraße 80, II.

Da auch ich von der garstigen Influenza befallen wurde, welche nicht gutartig verlief, sondern ich Athemnoth, Husten und Auswurf befiel, welches mir, da ich ohne dies sehr an Rheumatismus litt, recht beängstigend war, suchte ich Hilfe bei Ihnen, welche mir Gott sei Dank auch zu theil wurde. Im Ganzen genommen geht es mir nach Ihrer Kur gut und habe ich auch keine rheumatischen Schmerzen mehr.

Přehna 1894 b. Dobitzsch, S.-A. Mit bestem Gruß

Fr. Köhler, Gutsbes. Gattin.

Unterzeichnete empfiehlt sich als

## Schneiderin

in und außer dem Hause. Ida Saupe, Schulgasse No 176.

## Saathaser,

gelb, schwer und griffig, M. 11.— der Centner.

Klostergut Oberwartha.

## Hohle Zähne

erhält man dauernd in gutem brauchbaren Zustande und schmerzfrei durch Selbstplombiren mit Künzels schmerzstillenden Zahnkitt. Flaschen für 1 Jahr ausreichend à 50 Pf. in der Apotheke zu Wilsdruff.

## Dank.

Königliche Apotheke zum rothen Adler, Berlin.

Mainz, 3. Novbr. 1893.

Ich bitte um nochmalige gefl. Zusendung von drei Flaschen Heilungs-Kräuter-Balsam und 2 Schachteln Pastillen à 1 M. Ich will dies nur als Restkur gebrauchen, da mir dies Mittel, in so kurzer Zeit, meinen entsetzlichen Halskatarrh und die Verschleimung, an der ich seit Jahren litt, so gut wie beseitigt hat. Ich kann Ihnen gar nicht genug für Ihr Mittel danken.

Anton Mailänder, Rechn.-Rath.

Die Catarrhalpräparate der königl. priv. Apotheke zum rothen Adler (Kräuterhonig-Balsam in Flaschen à M. 1.—, M. 1.75, M. 3.50, und Kräuterhonig-pastillen in Schachteln à M. 1 und M. 2) sind in Wilsdruff zu haben in der Löwenapotheke.

## Zwei Tischlergesellen

werden sofort gesucht. Theodor Schubert, Tischlermstr.

## Lehrjungs-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, Korbmacher zu werden, kann jetzt oder zu Ostern unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten beim Korbmachermeister Ernst Kühne in Limbach b. Wilsdruff.

Für ein anständiges, solides

## Mädchen

von auswärts wird zu Ostern ein Dienst gesucht. Werthe Adressen bitte unter M. H. in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Eine zuverlässige, ordentliche und reinliche

## Kinderfrau

wird zu einem 4 Wochen alten Kinde gesucht. Näheres Exp. d. Blattes.



## Schlachtpferde

kauft zu den höchsten Preisen die Roßschlächtere von Oswald Mensch, Pötschappel.



## Schlachtpferde

kauft zu höchsten Preisen die Roßschlächtere von Carl Schiller (früher Hartmann), Pötschappel, Fabrikstraße 4 1.

## Technicum Mittweida

— Sachem —

a) Maschinen-Ingenieur-Schule

b) Werkmeister-Schule.

— Vorunterricht frei. —

# Zur gefl. Beachtung

biene meinen werthen Mahlkunden, daß ich beabsichtige, von heute ab das zeitlich übliche, an den Mühlknappen gezahlte sogenannte Trinkgeld in Wegfall zu bringen und werde ich fernerhin infolge dessen den Mahlohn für 100 Pfd. Weizen und Roggen bezw. Schrot mit 65 Pfg. bezw. 50 Pfg. während der Zeit des Dampfbetriebes jedoch mit 75 bezw. 60 Pfg. in Anrechnung bringen. Zugleich werde ich auch dahin wirken, die zeitlich übliche Weze, d. h. das Bezahlen des Mahlohnes durch Körner, abzulösen, da gerade diese Art und Weise der Zahlung vielfach zu Argernissen Anlaß giebt, sowie der Ausdruck „Weze“ überhaupt leider nur zu oft dazu benutzt wird, das Mühlengewerbe in ein zweifelhaftes Licht zu stellen.

Indem ich meinen geehrten Kundenkreis höflich bitte, das eben Dargelegte rückfindend anzuerkennen und mich besonders in der Abführung des oben erwähnten Trinkgeldes dadurch unterstützen zu wollen, daß sie ein Solches einfach nicht mehr an den Knappen verabreichen, zeichne ich mich auch fernerhin bestens empfohlen haltend

Kirchmühle Helbigsdorf, am 15. Februar 1894.

Hochachtungsvoll ergebenst

Th. verw. Kirsten.

## Holz-Auktion.

Dienstag, den 27. Februar, von Vormittags 10 Uhr an, sollen auf Limbacher Revier in der Struth

- circa 20 Stück Birken und Eichen (auf dem Stode) von 28—40 cm Unterstärke,
- 350 Stück Korbholz, Eiche und Aspe,
- 70 Schlaghaufen,
- 80 fichtne Stämme von 10—14 cm Mittenstärke,
- 150 fichtne Stangen von 8—14 cm Unterstärke,
- 35 Haufen fichtnes Schnödelreisig

unter den vor Beginn der Auktion bekannt gemachten Bedingungen meistbietend versteigert werden.

Versammlung an den sogen. Lohner Teichen.

Roß-Schönberg, den 16. Februar 1894.

Rost, Förster.

## Circus Busch,

Dresden, Blasewitzerstrasse.

Täglich Abends 7 1/2 Uhr große brillante Vorstellung. U. A. bemerkenswerth: 50 Hengste, dressirt und vorgef. vom Dir. Busch. Russischer Bär als Kunstreiter und Ringkämpfer. Fatme, die Rose von Tripoli, große oriental. Original-Ausstattungs-Pantom. in 4 Akt. Sonntags 2 gr. brill. Vorstell. 3 1/2 und 7 1/2 Uhr. Um 3 1/2 Kinder auf allen Plätzen halbe Preise.

## Achtung!

Ergebenst Unterzeichneter giebt hiermit bekannt, daß während der Zeit vom 22. Februar bis mit 10. März d. J. im hiesigen Stadtbezirk die Schornsteine gereinigt werden. Besondere Bestellungen werden in meiner Wohnung entgegen genommen. Bei vorkommendem Glätteis werden Dacharbeiten nach Kraft der Unfallverhütungsvorschriften verschoben. Wilsdruff, im Februar 1894.

E. G. Beck, Bezirkschornsteinfegermeister.

## Drillmaschinen,

Pflüge, Acker- und Wieseneggen, Viehwagen mit doppelten Tragbebeln, Kartoffelfortirmaschinen in verschiedenen Größen von 55—70 M.

## Alfa Separatoren

zu bedeutend ermäßigten Preisen. Erfagtheile und Gelstets vorrätzig empfiehlt M. Heyde, Seeligstadt.

## Ein Paar Läufer

zu verkaufen in Kaufbach No. 25.

## Saathaser

offerire, im Ertrag sehr schuttreich. Muster und alles Nähere in der Exp. d. Bl. zur Einsicht.

## Pferde-Verkauf!

Ein Paar Rappen, 10jährig, sind preiswerth zusammen oder einzeln zu verkaufen Kaufbach No. 14.

## Kalk,

frisch, empfiehlt

Kalkwerk Braunsdorf.

F. L. Krumbiegel.

## Ein Pferd

für schweren Zug, unter zweien die Wahl, steht zu verkaufen

Wilsdruff, Rosengasse 75.

## Auf der Eisbahn.

Wie sie sich wiegen, biegen und schmiegen, Wie sie sich suchen, finden und kriegen, Nämlich die Paare, die auf dem Eis Amor zusammen zu bringen stets weiß. Ja, auf den Eisport laß ich nichts kommen, Seit mich ein Engel zum Manne genommen, Den auf der Eisbahn im vorigen Jahr Ich zu entdecken so glücklich einst war. Freilich ein Umstand sei hier nicht verschwiegen: Muß man, das seh ich entschieden heut ein, Kunde der „Gold-Gins“ in Dresden erst sein.

## Jetzt im Ausverkauf

- aus der Leipziger Konkursmasse:
- Herrn-Paletots nur von M. 7 an.
  - Herrn-Paletots nur von M. 12 an.
  - Herrn-Paletots, pa. nur von M. 19 an.
  - Hawelods u. Wäfers nur von M. 11 an.
  - Herrn-Anzüge nur von M. 6 1/2 an.
  - Herrn-Anzüge nur von M. 9 an.
  - Herrn-Anzüge, prima nur von M. 19 an.
  - Herrn-Hosen nur von M. 1.25 an.
  - Herrn-Hosen, pa. nur von M. 5 an.
  - Herrn-Joppen nur von M. 7 an.
  - Herrn-Jaquettes nur von M. 5 an.
  - Burschen-Anzüge nur von M. 5 1/2 an.
  - Jünglings-Anzüge nur von M. 7 1/2 an.
  - Knaben-Anzüge nur von M. 2 1/2 an.
  - Knaben-Paletots nur von M. 3 1/2 an.
  - Knaben-Hosen nur von M. 1 1/2 an.
  - Einzeln Besten nur von M. 1 1/2 an.

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens

## Goldne 1,

Dresden, Schlosstrasse 1, I. u. II. Etg.

Frachverleihungs-Institut.

Ein Mädchen, welches Ostern die Schule verläßt, wird per 1. April zu miethen gesucht. Von wem, sagt die Expedition dieses Blattes.

## Prima Steyr. Nothflee,

gar. seidestrei,

## Prima Schwedischen Saathaser,

## „ Russische Saaterbsen

offeriren zu billigsten Preisen

Peuckert & Kühn.

## Italien. Rothwein,

à Flasche 80 Pfg.

empfehl

Wilsdruff Bruno Gerlach.

## Emma Fleischer

## Gustav Ihle

Verlobte.

Dresden

Wilsdruff

17. Februar 1894.

## Liedertafel.

Freitag, den 23. Februar, von abends

1/2 8 Uhr an

## Stiftungsfest.

## Einladung

zur 5 ordentlichen Hauptversammlung

der

## Zuchtgenossenschaft

für das Weifner Schwein

Sonnabend, den 24. Februar 1894, Nach-

mittag 1/2 2 Uhr

im kleinen Saale des Gasthofes „Zur Sonne“ in Weifen.

## Tagesordnung:

- 1., Vortrag des Jahresberichtes und des Berichtes der Klopferschen Angelegenheit.
- 2., Vortrag der Jahresrechnung und Richtigsprechung derselben.
- 3., Beschlußfassung über aufliegende Forderungen und zu veräußernden Vermögensstücke.
- 4., Berathung des neuen Grundgesetzes und Annahme desselben.
- 5., Neuwahl des Vorstandes der Körkommission u. Rechnungsprüfer.
- 6., Regelung der Geschäftsführung (Geschäftsführer, Geld-Institut).
- 7., Besondere Anträge.

## Der Gesamt-Vorstand.

Richard Lommatsch, stellv. Vorsitzender.

## Gasthof Grumbach.

Sonntag, den 25. Februar

## Casino,

wozu freundlichst einladen D. V.

Redaktion, Druck und Verlag von D. W. Berger in Wilsdruff.

Dierzu eine Beilage.